

planar three



regga

2
1
0



Plattenspieler Rega Planar 3

Autor: Eric van Spelde Fotografie: Rolf Winter

Auspacken, aufstellen, Wohlklang von der schwarzen Scheibe genießen? Noch nicht ganz, aber der Sonderpreis für den schnellsten Aufbau bis zum voll funktionstüchtigen und optimal justierten analogen Quellengerät ist der neuesten Version von Regas legendärem Dreier erst einmal sicher. Das sollte aber doch noch nicht alles gewesen sein, denn der Vertrieb schob noch ein Schächtelchen mit spannendem Inhalt nach ...

Simply clever

Der RP3 ist tot, es lebe der Planar 3 – wieder! So könnte der aktuelle Modellwechsel im Rega-Plattenspielerprogramm salopp auf den Punkt gebracht werden. Mit dem Planar 2 und 3 hatte die Geschichte des heutigen britischen Vollsortimenters gegen Ende der Siebzigerjahre angefangen. Irgendwann wurde im Rahmen einer der etlichen Modellpflegerunden aus Planar zunächst P und dann RP. Jetzt, nach fast vier Jahrzehnten, ist man zu Planar 3 zurückgekehrt, und einen Planar 2 gibt's mittlerweile auch wieder.

Unabhängig von der Bezeichnung sind die Plattenspieler sich äußerlich immer treu geblieben: Es handelt sich schlicht und ergreifend um die pure Form eines „Brettspielers“, wobei der relativ flache, gläserne Plattenteller die Wirkung des schon fast asketischen Design-Minimalismus noch verstärkt. Im Post-Punk-Zeitalter wird das Aussehen des Planar angesichts der damals allgegenwärtigen Holzfurnierkisten durchaus futuristisch gewirkt haben, heute hat man sich daran gewöhnt, liegen die Rega-Spieler sogar im allgemeinen Trend. Man betrachte etwa die Offerten von Herstellern wie Acoustic Signature und Clearaudio im noch halbwegs bodenständigen Preissegment, auch wenn diese nicht so völlig schnörkellos daherkommen wie unser Testobjekt. Wie klanglich verfeinert auch immer – der Planar 3 ist einfach ein Brett auf drei Gummifüßen. Kein Materialmix, keine abgerundeten Ecken, keine Designschalter – ein- und ausgeschaltet wird der Antrieb mittels eines unten am Brett platzierten Kippschalters in der von Bett-Leselampen gewohnten optischen und haptischen Qualität. Seine neue Inkarnation hat allerdings erstmals eine edle Hochglanz-Acrylbeschichtung wahlweise in Weiß oder Schwarz spendiert bekommen. Bereits seit der Einführung des RP3 vor wenigen Jahren werden Tellerlager und Tonarm beidseitig mittels zweier Versteifungsstreben aus phenolischem Kunstharz miteinander verbunden. Dasselbe Material befindet sich oben auf der Laufwerksbasis, fürs Auge an der Oberfläche „furniert“ mit einer dünnen Aluschicht. Unter dem schlicht und klar gebliebenen Äußeren findet sich also inzwischen reichlich Klang-Know-How und Fertigungsaufwand. Das war's auf den ersten Blick dann schon. Na ja, Verarbeitung und speziell Oberflächenqualität des Brettes sind um Längen besser als bei den Vorgängermodellen, der 12 Millimeter starke Glasteller hat jetzt einen

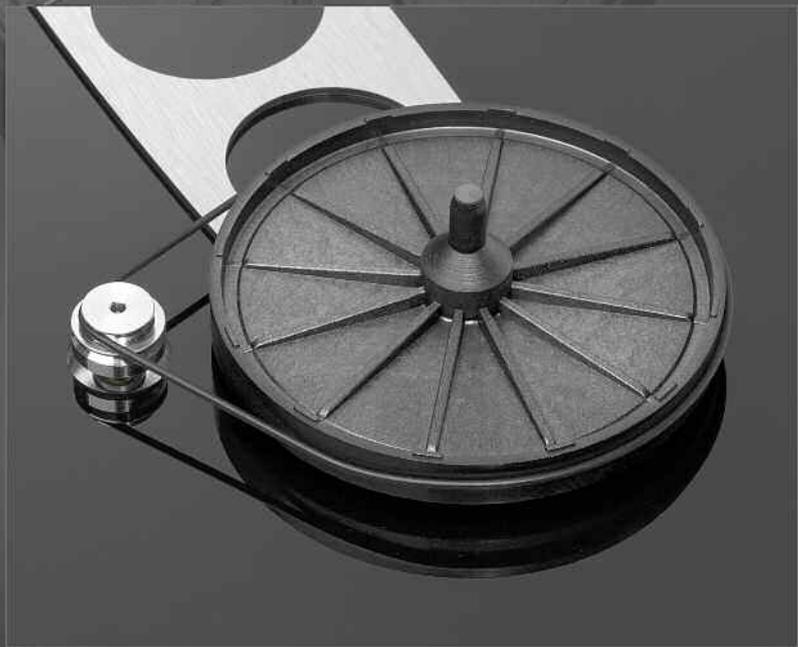
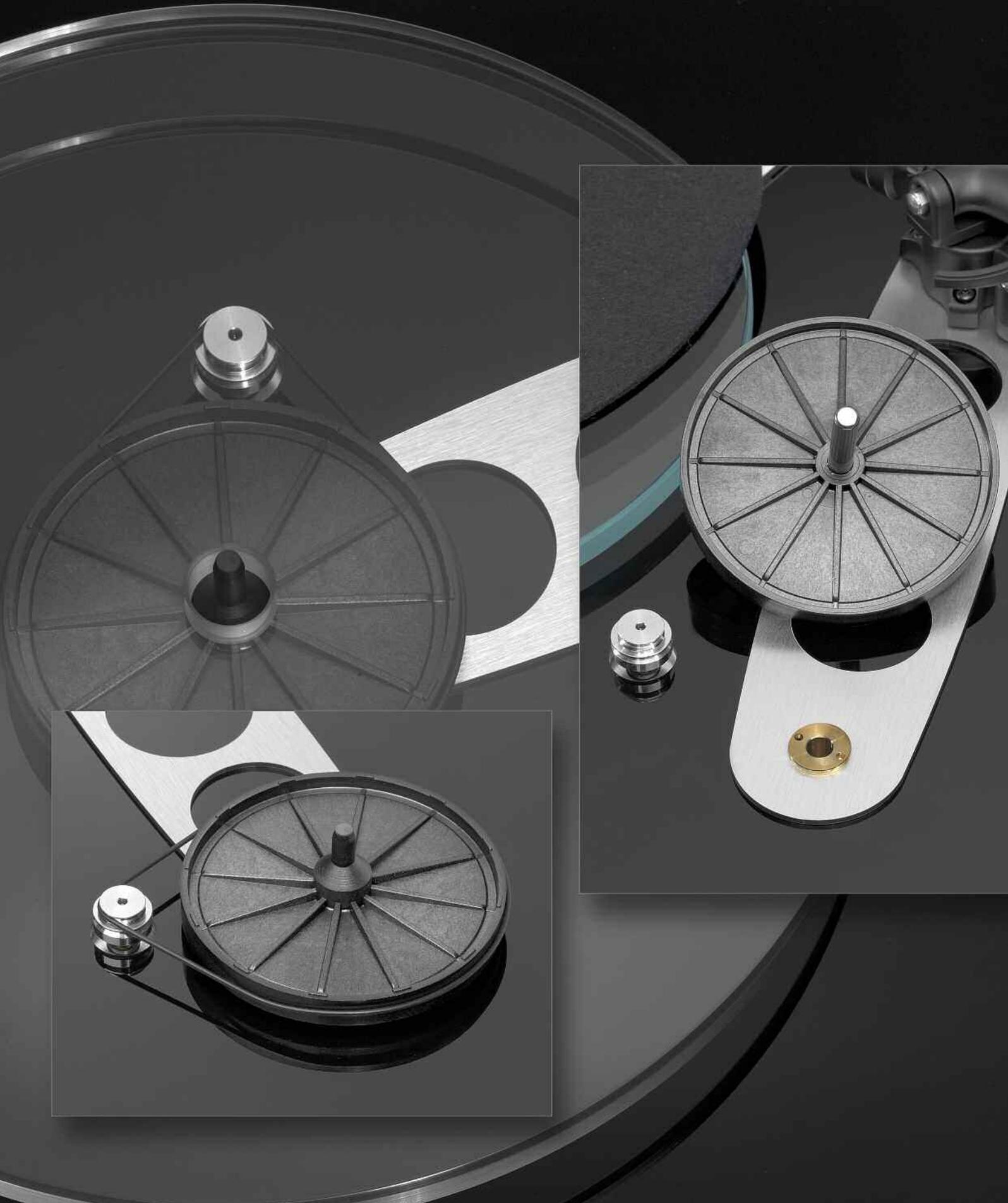


aufwendig geschliffenen Rand, dessen Effekt der Hersteller mit dem Ausdruck „Optiwhite“ umschreibt – was sich eher nach Zahnpasta anhört –, und besteht erstmals aus sogenanntem „Floatglas“, das im Vergleich zu normalem gehärtetem Glas bessere akustische Eigenschaften haben soll – aber sei’s drum. Für die Optik des kleinen Rega braucht man sich jedenfalls auch im gehobenen Ambiente nicht mehr zu entschuldigen.

Trotz alledem hat das Entwicklerteam offensichtlich nur einen kleinen Teil des ihm zugestandenen Budgets an die optische Aufwertung des Plattenspielers verschwendet. Tatsächlich ist kein Stein auf dem anderen geblieben: Hauptlager (jetzt in einem Messinggehäuse), Subteller, Plattenteller, Motorsteuerung, Füße und nicht zuletzt der Tonarm sind alle gründlich überarbeitet oder gar neu entwickelt worden, um der für den Preis schon herausragenden Performance des RP3 noch – mindestens – eins draufzusetzen. Es fängt mit dem Tonarm an: Der RB330 ist seinem Vorgänger RB303 zwar auf den ersten Blick zum Verwechseln ähnlich, ihn bloß als dessen „Facelift-Version“ zu betrachten, wäre allerdings eine gewaltige Fehleinschätzung. Ganz neu sind das Tonarmrohr und der Lagerblock – ergo die komplette Struktur –, wodurch die Steifigkeit erhöht, das Resonanzverhalten optimiert und die Reibung minimiert wurde. Zudem sind die Einstellungen für Anti-Skating und

Nadeldruck jetzt klarer gestaltet. Das Tonarmkabel und der Cinchstecker haben ein längst überfälliges Upgrade bekommen – jetzt gibt es preisklassenbezogen an diesem Punkt nichts mehr zu mäkeln. Ein Erdungskabel sucht man am Tonarm nach wie vor vergeblich. Für einen Komplettpreis, der nur unwesentlich über dem des nackten Plattenspielers liegt, wird der Planar 3 mit einem vormontierten Elys-2-Tonabnehmer geliefert, der mit einem Einzelpreis von 250 Euro noch nicht einmal das billigste System im Programm ist und alles andere als eine Alibi-Tondose darstellt. Den allermeisten Planar-3-Interessenten wird es denn wahrscheinlich auch nicht schwerfallen, dieses Angebot anzunehmen.

Da außer den drei hohlen Gummifüßen keinerlei Maßnahmen zur Isolierung des Abtastvorgangs vorgenom-



men wurden, kommt der Stellfläche des Spielers besondere Bedeutung zu. Gemäß der Rega-Philosophie wäre eine Wahl des Untersatzes nach dem Motto „Hauptsache schwer“ wohl kontraproduktiv. In der hervorragend gestalteten, mehrsprachigen Kurzanleitung wird dementsprechend auf den markeneigenen, geradezu skelettartigen Wandbügel als optimale Lösung verwiesen, und genau so einer stand mir zur Verfügung. Normalerweise dient er mir gewissermaßen zweckentfremdet als Standfläche eines CD-Laufwerks. Da ich zu diesem Zeitpunkt auch mehrere Phonostufen im Bestand hatte, wurde der Digitalzweig kurzerhand aus der Anlage entfernt und dafür zwei Phonoketten aufgebaut. Zunächst galt es für den Planar, sein musikalisches Können an der anmutigen Synthesis Roma 79DC zu demonstrieren, die die Gratwanderung zwischen Ganzheitlichkeit und Detailverliebtheit im Rahmen ihrer Preisklasse hervorragend bewältigt. Ich überlegte nicht lange, welche Platte ich zuerst auflegen sollte, und griff zum Kraftwerk-Album *Autobahn* (Philips 6623057, 2-LP, D 1974), das ich beim Aufbau und Feintuning von Anlagen außer Haus gerne als Testplatte benutze, da es mir ganze 22 Minuten und 50 Sekunden Zeit lässt zu untersuchen, was jetzt gerade im Argen liegt. (Außerdem sollte der wichtigste Teil der Aufwärmphase der Elektronik gegen Ende des Stücks vorüber sein und das Ganze dann schon recht passabel klingen.) Im Vorfeld einer Classic-Album-Sonntagssession in Brüssel hatte es mich geradezu betört mit dem Reichtum seiner sich im Raum entwickelnden analogen Elektronikklänge. Hand aufs Herz, gegenüber diesem in meiner Erinnerung noch sehr präsenten musikalischen Höhenflug erwartete ich schon mehr oder weniger gravierende Abstriche. Doch es sollte anders kommen. Nicht nur, dass die Körperhaftigkeit der sich ausbreitenden und langsam wieder ins Nichts verschwindenden Synthesizerklänge nur unwesentlich schwächer zum Ausdruck kam – es gab sogar das eine oder andere Detail, das ich jetzt zum ersten Mal bewusst wahrnahm und das der Rhythmik des Stückes zusätzliche Ausdruckskraft verlieh. Vielleicht erschienen die mittels Overdubs teilweise mehrstimmigen Gesangsparts etwas flacher als mit dem „großen“ analogen Equipment, aber offen

Subteller und Lager sind neu gestaltet worden, Letzteres dreht sich jetzt zum ersten Mal in einem Messinggehäuse. Lager und Tonarm sind zur Festigung der gegenseitigen Beziehung auf beiden Seiten des Grundbrettes mit je einer Brücke aus phenolischem Kunstharz verbunden



Plattenspieler Rega Planar 3



gestanden bin ich mir sogar darin nicht ganz sicher. Weiter ging es mit Donna Summers großartigem, von Giorgio Moroder produziertem „I Feel Love“ vom Album *I Remember Yesterday* (Groovy GR 9003, NL 1977). Hier wird das Stück, das laut Brian Eno den Dancefloor-Sound der nächsten 15 Jahre prägen sollte (was, wie David Bowie rückblickend bemerkte, „mehr oder weniger zutraf“), förmlich getragen von der perkussiven Rhythmik aus arpeggierten Sequencer-Bassläufen und Schlagzeug. Auch die Stimme Summers habe ich schon schlechter gehört, obwohl sie in diesem Song eher problematisch abgemischt wurde, da originale und elektronisch bearbeitete Anteile nicht immer eindeutig voneinander zu unterscheiden sind. Weitere Hördurchgänge – natürlich auch mit nicht-elektronischer Musik – bestätigten den ersten Eindruck weitestgehend: Der kleine

Rega holt, so wie er für deutlich unter 1000 Euro als Komplettpaket aus der Schachtel kommt, schon verdammt viel Musik aus der Rille und präsentiert sie dem Hörer in einer überaus spannenden und emotional mitreißenden Manier. Dies gilt etwa auch für den Joy-Division-Klassiker „Love Will Tear Us Apart“ in der Maxi-Version (Factory, FAC 23-12, 12“; UK 1980), der mit Nachdruck vorangetrieben wird vom ziemlich direkt und trotzdem mit ordentlichem Nachhall aufgenommenen Schlagzeug, wie man es von einer Martin-Hannett-Produktion jener Ära gewohnt ist. Bei all dem scheint der Planar 3 im Vergleich zu früheren Generationen deutlich an Klarheit und Auflösung gewonnen zu haben. Insofern stehen die Chancen gut, dass Rega für einige weitere Jahre eines der klanglichen Highlights, wenn nicht sogar unangefochtener Meister der noch dreistelligen Preisklasse sein wird.

Aber da gab es ja noch die erwähnte Schachtel, die ein paar Wochen nach dem Plattenspieler – weder vom Rega-Vertrieb TAD noch vom Verlag angekündigt (Anmerkung Uwe Kirbach: Du hättest doch niemals so lange und ausführlich mit der Basis-Version des Planar 3 gehört, sondern sofort mit den Zusatzteilen zu werkeln begonnen, oder, Eric?) – bei mir eintraf. Dabei war Weihnachten doch schon einige Monate vorüber, ebenso mein Geburtstag... Also nichts wie aufgemacht und den Inhalt dieses Überraschungspakets begutachtet. Was zum Vorschein kam, war ein veritables Schla-

Links oben: Der Motorschalter ist unterhalb des Chassis angebracht. Die drei ‚Standbeine‘ aus Gummi sind hohl ausgeformt

Rechts oben: Wie bei allen heutigen Rega hat auch der Planar 3 einen 24-Volt-Synchronmotor, die Motorsteuerung in einfacher Ausführung ist in der Abdeckung integriert. Zur Aufrüstung der Laufwerke ist ein entsprechender Nachrüstsatz vorhanden

Unten: Der Tonarm RB330 sieht zwar aus wie fast alle Rega-Tonarme der letzten Jahrzehnte, ist de facto aber eine völlige Neukonstruktion

Mitspieler

Analoglaufwerke: Acoustic Signature Challenger Mk3, Funk Firm Vector III **Tonarm:** Acoustic Signature TA-1000 9“; Nottingham Analogue Ace Space 10“ **Tonabnehmer:** Ortofon SPU Royal N, Denon DL-160 **MC-Übertrager:** Audio Innovations Series 800 **Phonovorstufe:** Audio Note M1 RIAA, stark modifiziert (u.a. Choke-Loaded-Netzteil); DHT Rob Phonique, übertrageregekoppelt, Tamura-MC-Übertrager; Synthesis Roma 79DC **CD-Laufwerk:** C.E.C. TL5100, modifiziert **Digital-analog-Wandler:** Audio Note DAC 3.1x mit De-Jong-Systems-Röhrennetzteil, Audio-Note-Kupferfolien-Ausgangskondensatoren und -Silberverkabelung **Vorverstärker:** Pink Faun/Machmat Mignon Black Edition **Endverstärker:** Monoendstufen Welter 2A3, modifiziert **Lautsprecher:** Avantgarde Acoustic Duo 2.0 (G1), Frequenzweiche modifiziert **Kabel:** 47 Labs, Audio Note, Avantgarde Acoustic, Burmester Lila 3, Furutech, Lapp, Nordost, Pink Faun, Triple M Audio Shop, Wireworld **Zubehör:** AHP, Systems and Magic Blacknoise-Netzleisten und -Netzfilter, Furutech, Rega, Shure, Target, diverse Kegel und Spikes, Ikea-Lack-Wandregal (abgewandelt)



raffenland für den angehenden Plattenspieltuner: ein wertigerer Antriebsriemen; ein Gegengewicht aus Wolfram als Ersatz für das Edelstahlgewicht am RB330; die Motorsteuerung TT PSU-R; und schließlich das zu einem Preis von 450 Euro schon ziemlich ambitionierte MM-System Exact. Genau in dieser Reihenfolge kamen diese Zubehörteile dann nach und nach am Planar zum Einsatz. Schon der Austausch des Antriebsriemens gegen das Exemplar aus naturfarbenem statt schwarzem Gummi brachte etwas mehr Ruhe und Schwärze in der Darstellung. Für lediglich 50 Euro eine überlegenswerte Investition, umso mehr, wenn das Original nach einigen Jahren sowieso ersetzt werden muss.

Eher nichts erwartete ich offen gestanden von dem schwereren Wolframgegengewicht am Tonarm, dessen theoretischer Vorteil lediglich darin besteht, dass der Tonarm bei gleicher Tonabnehmermasse und Nadeldruck dichter am Drehpunkt des Tonarmlagers sitzt und dort den Bewegungen der Nadel in der Rille weniger Widerstand entgegensetzt – genau wie ein Auto, bei dem die Masse des Motors sich dichter am Masseschwerpunkt des Fahrzeuges befindet, tendenziell agiler ist als eins, bei dem der Antrieb weit vor der Vorder- oder hinter der Hinterachse liegt. Ich wurde eines Besseren belehrt: In der Tat steigerten Auflösung, Farbigkeit und Ausdruckskraft sich

Oben: Ein Satz Spacer in verschiedenen Stärken als Zubehör ermöglicht am Tonarm die Einstellung des vertikalen Abtastwinkels

Mitte: Das Exact stellt bei Rega mit 450 Euro den Spitzentonabnehmer im MM-Bereich dar. Das Gehäuse ist identisch mit anderen Rega-MM-Systemen, was einem einfachen Austausch sehr zugutekommt. Das Gegengewicht aus Wolfram sieht nicht nur schick aus; es verteilt seine 100 Gramm zudem auf kleinerer Länge als das serienmäßig vorhandene Exemplar

Unten: Die externe Motorsteuerung TT PSU-R schlägt mit 380 Euro zu Buche, hievt den Planar 3 im Vergleich zur internen Lösung auf ein anderes Level und ermöglicht zudem ein komfortables Schalten zwischen 33 und 45 Upm

um ein bescheidenes, aber trotzdem merkliches Maß. Mit dem Ersatz des beigefügten Steckernetzteils durch das immer noch recht preiswerte TT PSU-R legte der Planar noch um einen Zacken zu – ganz abgesehen davon, dass man damit nicht mehr den Plattenteller entfernen und den Riemen manuell umlegen muss, um zwischen 33 und 45 U/min zu wechseln. Depeche Modes 1985er Album *Black Celebration* (Mute, STUMM 26, NL 1985) klang in diesem Ausbauzustand nicht nur mitreißend, sondern richtig erwachsen, die Songs eindrucksvoll mit Kraft und Feinheit gegen einen, nun ja, schwarzen Hintergrund gemalt. Die perkussiven Soundeffekte auf Led Zeppelins „Whole Lotta Love“ (*Led Zeppelin II*, Atlantic, 40037 (SD 8236), 1969) wurden jetzt, auch unter dem Gesichtspunkt der Stereodarstellung, klarer herausgearbeitet, Schlagzeug und die dominierenden E-Gitarrenriffe kamen staubtrocken und ziemlich voluminös herüber, wenn auch vielleicht nicht ganz mit der Kraft und Herrlichkeit eines hervorragenden Masselaufwerks vom Schlage etwa der großen Acoustic-Signature-Modelle.

Jetzt wollte ich es wissen und brachte das „große“ System Exact zum Einsatz. Der Wechsel war eine Sache von wenigen Minuten, da alle MM-Systeme des Herstellers auf einem gemeinsamen Kunststoffgehäuse basieren, also im Hinblick auf die Abmessungen vollkommen austauschbar sind. Die dritte Schraube, die vorne in der Mitte die von Rega vorgegebene geometrische Anordnung fixiert, erspart die leidige (oder, je nach persönlicher Haltung sowie Termindruck, lustvolle) Justagearbeit: System anschrauben, Kabel einstecken, To-

narm ausbalancieren und danach den gewünschten Nadeldruck sowie Anti-Skating einstellen, und es kann schon wieder losgehen. Also zurück zum Anfang – will hier heißen: wieder mal *Autobahn* und Frau Summer begleitet von Moroder. Und siehe – beziehungsweise höre – da: Jetzt offenbart sich die Mehrstimmigkeit in „Vor uns liegt ein weites Tal / die Sonne scheint – ein Glitzerstrahl!“ erst voll, körperlich und räumlich klar gefächert, und auch die Queen of Disco gewinnt markant an Strahlkraft, die natürliche Stimme ist jetzt deutlich zu unterscheiden von den Studioeffekten. Klar, dass der fast zweimal so teure Tonabnehmer vor allem im Hochtonbereich empfindlicher zu Werke geht als das fürs Geld überaus starke und ausgewogene Elys 2. Es ist aber ebenso offensichtlich, wie locker die Laufwerks-Tonarm-Kombination mithält und die zusätzliche Investition zu würdigen weiß. So gesehen, ist der Rega Planar 3 nicht nur so ziemlich das Musikalischste an analoger Wiedergabetechnik, das es unter 1000 Euro zu kaufen gibt; entsprechend aufgerüstet stellt er auch in der Preisklasse zwischen anderthalb und zwei Riesen ein ernst zu nehmendes Angebot dar. Anders ausgedrückt: Wer mit dem Planar ins analoge High-End einsteigt, braucht später nicht zwingend umzusteigen. □

Plattenspieler Rega Planar 3

Prinzip: Riemengetriebenes, ungefedertes Laufwerk, Entkopplung durch drei Gummifüße **Antrieb:** 24-V-Synchronmotor **Stromversorgung:**

Steckernetzteil; optionale Motorsteuerung TT PSU-R (380 Euro) **Lieferumfang:** Tonarm RB330 inkl. fest verbundenerm Tonarmkabel, Abdeckhaube, Filzmatte **Farbe:** Schwarz hochglänzend, Weiß hochglänzend **Maße (B/H/T):** 44,5/10/36,5 cm **Gewicht:** 6 kg **Preis:** 850 Euro, 950 Euro (im Paket mit Tonabnehmer Elys 2)



Tonabnehmer Rega Exact

Wirkungsprinzip: Moving Magnet **Ausgangsspannung:** 6,8 – 7,2 mV **Nadeldruck:** 1,5 – 1,75 g **Nadelschliff:** Vital **Gewicht:** 6,5 g **Farbe:** Gelb **Preis:** 450 Euro

Kontakt: TAD-Audiovertrieb GmbH, Rosenheimer Straße 33, 83229 Aschau im Chiemgau, Telefon 08052/9573273, Fax 08052/4638, www.tad-audiovertrieb.de